

ARTE

d'Occidente
.....

temi e metodi

Studi in onore di
Angiola Maria Romanini

I

ESTRATTO

.....

Edizioni
Sintesi Informazione

(Roma 1999)

ZUR DATIERUNG DER SOPHIENKIRCHE IN SOFIA UND IHRER VORGÄNGERBAUTEN SOWIE DEREN BODENMOSAIKEN

Assen Tschilingirov

Unter den bedeutendsten Architekturdenkmalern Bulgariens nimmt die Sophienkirche in der Hauptstadt des Landes eine Sonderstellung ein.¹ Diese Sonderstellung wird sowohl durch die große historische Bedeutung des Bauwerkes begründet, das der Stadt seit dem Mittelalter den Name verliehen hat, als auch durch seinen hohen künstlerischen Wert und relativ guten Erhaltungszustand, der weitgehend den ursprünglichen Formen der Kirche entspricht und einen wesentlichen Teil der ursprünglichen Bausubstanz enthält. Unabhängig von dieser Sonderstellung der Kirche, die sie seit fast einhundert Jahren bereits in den Mittelpunkt

der Forschung dreier Generationen bulgarischer Archäologen und Kunsthistoriker sowie bedeutender europäischer Architektur- und Kunsthistoriker rückte, bleiben immer noch mehrere Probleme ihrer zeitlichen und räumlichen Stellung in der Kunstgeschichte offen. So stellten bereits die ersten Untersuchungen des Baudenkmals erwartungsgemäß die Frage seiner Datierung. Die zahlreichen mehr oder weniger ausführlich begründeten Meinungen der Forscher können in zwei großen Gruppen zusammengefaßt werden, welche die Entstehung der Kirche entweder im 5-6. Jh. oder im Hochmittelalter, d.h. im 11. bis 12. Jh., annehmen zu müssen glaub-

1. *Sofia, Sophienkirche, vom SO (Aufnahme A. Tschilingirov).*



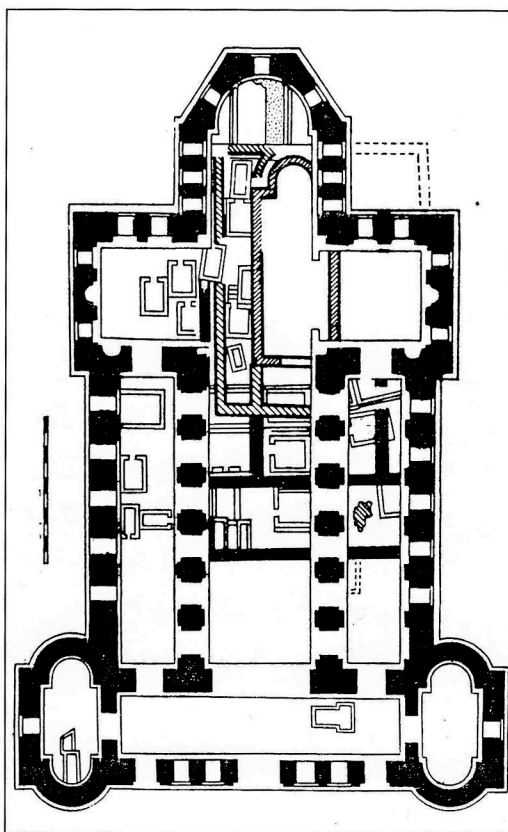
2. Sofia, Sophienkirche, Grundriß (nach B. Filov).

ten. Während die späte Datierung den ausschließlich theoretischen Überlegungen A. Protičs (1875-1959) bezüglich der Bauformen der Kirche folgte und keinerlei Rücksicht auf die archäologischen Untersuchungen nahm – ihr Hauptvertreter war O. Wulff –, ging die Frühdatierung von den Ergebnissen der 1910-1911 geführten Ausgrabungen B. Filovs (1882-1945) aus. Diese Datierung wurde auch von den meisten Forschern akzeptiert, obgleich sie sich in Bezug auf die stilistischen Probleme und die Einwirkung unterschiedlicher Kunstzentren auf die Bauformen der Kirche nicht einig waren. So zeichneten sich bald nach den ersten großen monographischen Publikationen der Sophienkirche – von Protič, 1912, und von Filov, 1913 – stark kontroverse Thesen ab, die den Ursprung der Sophienkirche vom Christlichen Osten bzw. Armenien (Strzygowski), von der lokalen oströmischen Tradition (Zaloziecký, Stričević) sowie vom Abendlande (Wulff) abzuleiten versuchten.

Der begrenzte Umfang meines Aufsatzes erlaubt mir nicht, hier alle bis jetzt geäußerten Meinungen ausführlich zu behandeln, was den Umfang einer großen Monographie beanspruchen dürfte; solange es eine solche Monographie noch nicht gibt, sei es den Interessenten empfohlen, die entsprechenden Stellen in den verhältnismäßig gut zugänglichen Werke Strzygowskis, Zalozieckys, Stričevićs und Krautheimers nachzulesen. Ich will mich hier nur mit einigen besonderen Aspekten der Baugeschichte der Sophienkirche befassen, die allerdings sehr wenig mit der Stilanalyse des Bauwerkes zu tun haben, dennoch aber von fundamentaler Bedeutung für seine Datierung sind. Außerdem möchte ich sehr kurz auf einige Probleme

der Geschichte jener Kunstlandschaft hinweisen, für die die Sophienkirche ein repräsentatives und hervorragendes, nicht aber singuläres und einzigartiges Beispiel darstellt.

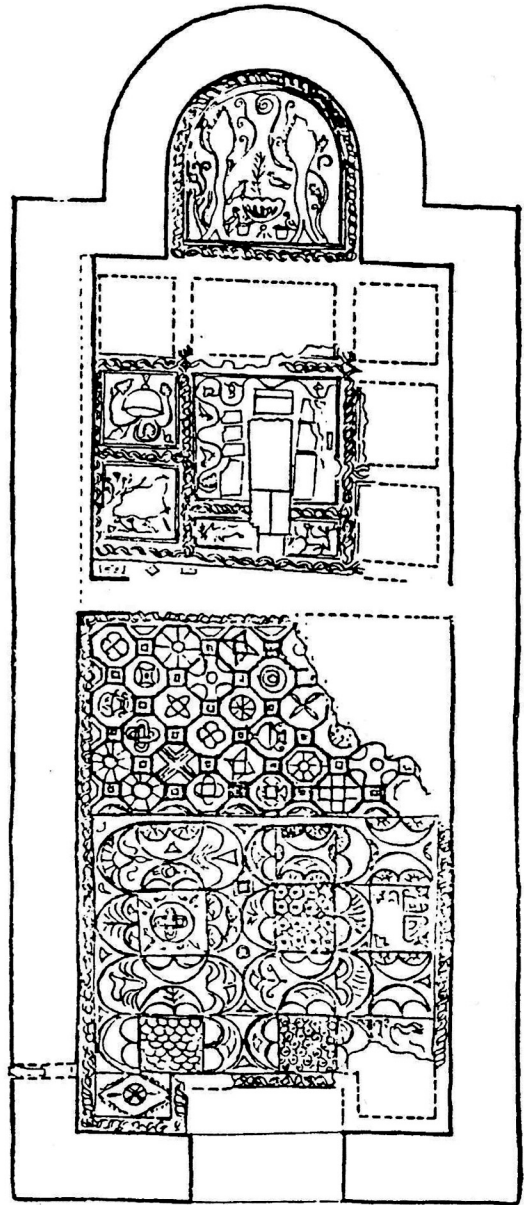
Alle Forscher, die die Datierung der Sophienkirche in das 5. bis 6. Jh. akzeptierten, folgten direkt oder indirekt den Ergebnissen der Ausgrabungen Filovs in den Jahren 1910-1911. Das war die erste große Aufgabe des damals erst 28-jährigen Wissenschaftlers, die eine weite Anerkennung auch außerhalb der Grenzen Bulgariens fand und seine er-



3. Sofia, Sophienkirche, das erste Bodenmosaik
(nach S. Bojadžiev).

folgreiche Laufbahn begründete. Es muß hier ausdrücklich betont werden, daß auch später, als diese Laufbahn eine andere Richtung einschlug und für das bulgarische Volk verhängnisvolle Folgen hatte, indem derselbe B. Filov an der Spitze der bulgarischen Regierung das Land in den Zweiten Weltkrieg führte, die wissenschaftlichen Verdienste des Forschers nie in Frage gestellt wurden. So dienen seine Untersuchungen der Sophienkirche auch heute noch als Grundlage für die weitere Forschung; sie waren die Basis für die Forschungsarbeit an dem Bau- und Denkmal seit den 20^{er} bis zu den 70^{er} Jahren, als dort weitere Ausgrabungen und Restaurationsarbeiten durchgeführt wurden. Da die Forschungsergebnisse Filovs für die Datierung und Einordnung des Bauwerkes ausschlaggebend sind, werde ich versuchen, sie in einer kurzen Zusammenfassung hier wiederzugeben.

Während der Ausgrabungen konnte Filov innerhalb der heutigen Kirche Reste von drei Vorgängerbauten feststellen (in seiner 1967 veröffentlichten Monographie behauptet S. Bojadžiev, der in den 50^{er} und 60^{er} Jahren die Untersuchungen des Bauwerkes leitete, es gebe hier sogar vier Vorgängerbauten). Drei der Vorgängerbauten sind sowohl an den Mauern ihrer Substruktion als auch an den Bodenmosaikern erkennbar, die zum Zeitpunkt der Ausgrabungen zu großen Teilen erhalten waren. Gerade die Lage dieser Mosaiken diente Filov zur Datierung der Vorgängerbauten, die er als Kirchen bezeichnete. So konnte Filov die Bauanlage, deren Reste im östlichen Teil der Sophienkirche liegen und deren Bodenmosaik zum größten Teil bis jetzt erhalten ist, mit der ursprünglichen Kirche identifizieren. Daß es sich dabei



um eine Kirche handele, stand für Filov, aber auch für alle Forscher nach ihm, außer Zweifel: obgleich sehr klein – die Innenabmessungen der Bauanlage betragen lediglich 4,65x10,10 m – besaß sie anscheinend alle Charakterzüge einer einschiffigen, vermutlich ursprünglich gewölbten, Kirche mit halbrunder Apsis und richtig orientiert. Das Mosaik des vermeintlichen Altarraums dieser Kirche war bereits 1893 ausgegraben und in das Archäologische Museum von Sofia überführt worden, wo es sich auch heute noch befindet.² Zwei weitere Teile des Bodenmosaiks dieser Bauanlage wurden 1911 bzw. in den 20^{er} und 60^{er} Jahren freigelegt und sind – wenn auch in ziemlich schlechtem Zustand – in einer Kammer unter dem Fußboden der Kirche zu sehen. In etwas unterschiedlicher Höhe, zwischen 27 und 40 cm über diesem Mosaik und 60 cm unter dem Fußboden der Sophienkirche, fand Filov ein weiteres Bodenmosaik, das dem Nachfolgebau der sogenannten ursprünglichen Kirche gehörte. Während der Ausgrabungen 1910 nahm dieses Mosaik eine Fläche von ca. 144 m² ein; es wurde zerstört, so daß von ihm heute kein einziges Stück erhalten ist – über die Formen dieses Mosaiks können wir uns heute lediglich aufgrund der während der Ausgrabungen angefertigten und im Archäologischen Museum Sofia aufbewahrten Aquarellkopien ein Bild machen. In der Schuttschicht zwischen beiden Bodenmosaiken fand Filov 21 Kupfermünzen verstreut; 18 davon konnten genau identifiziert werden: sie stammen alle aus dem 4. Jhr. – die früheste ist vom Kaiser Licinius (308-324) und die jüngste von Arcadius (395-408). So stellte Filov sowohl einen *terminus ante quem* für die sogenannte ursprüngliche Kirche –

das Jahr 324 –, als auch einen *terminus post quem* für das obere Mosaik bzw. für den dazugehörigen Bau – das Jahr 395 – fest. Auf Grund dieses Fundes fühlte sich Filov berechtigt, die untere Bauanlage für das erste Gotteshaus in der bulgarischen Hauptstadt zu erklären und zwar für eine Friedhofskirche, die nach seiner Meinung möglicherweise vorkonstantinisch sein dürfte.

Diese Behauptung Filovs wurde unkritisch von den meisten Forschern übernommen;³ die kleine 'Kirche' wurde als Kern der Bauanlage angesehen, um den die weiteren Kirchen entstanden. Aufgrund dieser Überlegung weder Filov, noch die anderen Archäologen, die die Ausgrabungen in den 50^{er} und 60^{er} Jahren fortsetzten, hielten es für notwendig, die Erforschung des Terrains auszudehnen.

Sind aber die Überlegungen Filovs, die die Basis für die Datierung und Einordnung der Sophienkirche bilden, in der Tat richtig und unantastbar?

Die Überlegungen Filovs setzen voraus, daß die ursprüngliche Bauanlage mit dem ersten Bodenmosaik eine Kirche aus dem frühen 4. Jh. sei. Gerade das überlieferte Bodenmosaik widerlegt jedoch diese scheinbar unwiderrufliche Feststellung ganz entschieden. Denn trotz der halbrunden Form des östlichen Teils des Bodenmosaiks kann dieses keinesfalls den Altarraum einer Kirche bedecken – bekanntlich stellt der Altar (die Mensa) den wichtigsten und unentbehrlichsten Teil des Altarraums jeder Kirche dar. Die Vollständigkeit des Bildes läßt aber die Existenz eines Aufbaus nicht zu. Dies wäre auch nicht ohne Zerstörung der Bildkomposition möglich, die – wie das erhaltene Bodenmosaik zeigt – völlig intakt ist. Nicht we-

4. *Sofia, Sophienkirche, das erste Bodenmosaik, Ostteil (Aufnahme A. Tschilingirov).*

niger bedenklich für Filovs Datierung sind die ikonographischen und stilistischen Merkmale des Mosaikfragments. Während der letzten Jahrzehnte brachten die archäologischen Ausgrabungen auf der ganzen Balkanhalbinsel zahlreiche Bodenmosaiken ans Tageslicht. Obgleich genau datierte Denkmäler und vergleichende Untersuchungen über sie immer noch sehr rar sind,⁴ ist man heute in der Lage, mit großer Sicherheit sowohl über die Entwicklung der Kunsttechnik, des Stils und der Ikonographie dieses Kunstgenres, als auch über die Tätigkeit bestimmter Werkstätten zu urteilen. So ist es jetzt auch ziemlich leicht, nicht nur ikonographische und stilistische Parellelen für beide Mosaiken in der Sophienkirche, sondern auch Arbeiten derselben Werkstätten zu finden, so beispielsweise für das erste Mosaik – die Bodenmosaiken im Narthex (Raum VI) der Basilika A in Hermione (Ἑρμιόνη) auf der Pelopones,⁵ im Trikonchos in Klapsi (Κλαύσει) bei Eurytanien nahe Karpenisi⁶ und in den Thermen in Loutra Hypatis (Λουτρά Ὑπάτης).⁷ Diese Mosaiken sind Arbeiten derselben Werkstatt, frühjustinianisch; datiert werden sie meistens in der ersten Hälfte oder um die Mitte des 6. Jh.⁸ Ebenfalls ermöglichen die zahlreichen neu entdeckten Bodenmosaiken sichere Schlussfolgerungen bezüglich des Bildprogramms der Bodenmosaiken. Wir finden die im östlichen Teil des ersten Bodenmosaiks der Sophienkirche in Sofia ausgeführte symbolische Bilddarstellung des Paradieses seit dem 6. Jh. als festen Bestandteil des Bildprogramms von Bodenmosaiken, und zwar für das Katechumenen, das sich unmittelbar neben dem Baptisterium fast jeder justinianischen Bischofskirche befindet; dieser Raum hat mei-

stens einen halbrunden Abschluß, ist nach Osten oder Süden gerichtet, hat ungefähr ähnliche Ausmaße wie die erste Bauanlage unter der Sophienkirche und liegt im südwestlichen Teil der großen justinianischen Basiliken bzw. trikonchalen Kirchen als deren Anbau, wie z. B. bei der Basilika A in Nikopolis oder der Basilika in Studenčišta nahe Ochrid.⁹ Diese Darstellung ist für den Altarraum der Kirchen des 5./6. Jh. nicht üblich, da dort vorwiegend solche Darstellungen Platz finden, die unmittelbar mit der Symbolik der Eucharistie im Zusammenhang stehen. Dem zweiten Mosaik sind stilistisch die Bodenmosaiken des Baptisteriums in Hypati (Ὑπάτι),¹⁰ die Mosaiken im Raum Va und Vb (Katechumenen – Naos und Apsis) der Basilika A in Nikopolis,¹¹ die Mosaikfragmente aus dem Narthex und Naos der Basilika in Aigostena (Αἰγιοσθένα)¹² sowie die erst 1973 freigelegten Fragmente in



der Kirche Acheiropoietos in Thessaloniki¹³ verwandt. Die meisten dieser Mosaiken werden in der zweiten Hälfte des 6. Jh. oder in der ersten Hälfte des 7. Jh. datiert, obgleich für ihre Datierung kaum feste Indizien vorhanden sind – bei den Mosaiken in Thessaloniki, die formell und stilistisch den Mosaiken in Sofia am nächsten stehen, handelt es sich ebenfalls um Fragmente eines zweiten Fußbodens, der über den wiederum nur fragmentarisch erhaltenen ersten Fußboden aus der Bauzeit der Kirche liegt und in einer späteren, aber noch nicht feststellbaren Bauphase entstanden ist, die jedoch nicht vor der Mitte des 6. Jh. eingesetzt werden kann.

Auf diese Weise sind zwei Anhaltspunkte für die Datierung der Vorgängerbauten der Sophienkirche in Sofia gegeben. Es versteht sich von selbst, daß die Kirche keinesfalls älter als ihre Vorgängerbauten sein kann, die ihrerseits frühestens zu Beginn des zweiten Drittels bzw. nach der Mitte des 6. Jh. entstanden sein dürften.

Spätestens an dieser Stelle müßte eigentlich auch die Frage folgen: und wie steht es mit Filovs Datierung auf Grund der zweifellos richtig identifizierten Münzen? Bei den Ausgrabungen und der Bewertung ihrer Ergebnisse beging Filov einen entscheidenden Fehler, der einem erfahrenen Archäologe keinesfalls hätte passieren können. Die von ihm ausgegrabene Bauanlage befindet sich innerhalb eines alten Friedhofs. Filov wußte dies, er untersuchte selbst mehrere Grabkammern und beschrieb sie in derselben Monographie. Er hätte wissen müssen, daß während der Errichtung der Grundmauern der zweiten Kirche, die außerhalb der sogenannten ursprünglichen Kirche lagen, mehrere Gräber zerstört sein dürften, so daß ihr Inventar

willkürlich über den Fußboden der untersten Bauanlage ausgeschüttet wurde und auf diese Weise unter den Fußboden der zweiten Kirche und deren Bodenmosaik zu liegen kam. Für die Datierung der Vorgängerbauten der Sophienkirche ist diese Schuttschicht ungeeignet und zeigt, wie gefährlich für die Richtigkeit der Ergebnisse unvorsichtige Schlußfolgerungen sein können.

Von seinen Schlußfolgerungen irreführt, in fester Überzeugung, die Baugeschichte der Sophienkirche in allen Einzelheiten geklärt zu haben, hat Filov weitere Ausgrabungen in der Umgebung der Kirche unterlassen. Er hat auch nicht versucht, die Funktion einiger älterer Grundmauern unter dem Altarraum der Kirche sowie die Lage des 1893 freigelegten und anschließend abgetragenen Mosaikfragments festzustellen, von dem er eine fotografische Aufnahme in seiner Monographie¹⁴ bringt. Diese Mauer und das Mosaikfragment lagen außerhalb der sogenannten ursprünglichen Kirche, gehören aber zu derselben Bauanlage und stellen offensichtlich die Verbindung zwischen ihr und der tatsächlichen ursprünglichen Kirche her, die im Nordosten der jetzigen Kirche gelegen haben müßte. Nach den Resten ihres Katechumenums zu urteilen, das mit der sogenannten ursprünglichen Kirche identisch sein sollte, müßte sie eine große justinianische Basilika oder zumindest eine in justinianischer Zeit umgebaute ältere Bauanlage darstellen, deren Substruktion sowie wahrscheinlich auch ein Teil ihres Bodenmosaiks immer noch unter der Erde östlich der Sophienkirche nur ca. 1 m unter dem Rasen und den Blumenbeeten der Gartenanlage um das Grab des bulgarischen Nationaldichters Iwan Wasow liegen dürfte.

Die spätere Datierung der Vorgängerbauten der Sophienkirche spricht jedoch noch nicht unbedingt für eine Datierung der Kirche in das Hochmittelalter. Nach der älteren Forschung war jegliche Kirchenbautätigkeit während und nach der Slaweneinwanderung auf der westlichen Balkanhalbinsel bis zur Christianisierung des Bulgarenreichs 865 (und für manche Forscher sogar bis zur Unterordnung dieses Gebiets unter dem konstantinopeler Patriarchat im 11 Jh.) undenkbar. Davon ging auch Krautheimer aus, als er den *terminus ante quem* für die Errichtung der Sophienkirche um die Mitte des 7. Jh. festlegte.¹⁵ Das Heranziehen bislang unbekannter Quellenangaben und die sorgfältige Analyse der Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen zwingen uns zu anderen Überlegungen – mit diesem Problem habe ich mich bereits ausführlich in anderen Arbeiten befaßt.¹⁶ So sind wir durchaus in der Lage, die Errichtung der weiteren zwei Vorgängerbauten der Sophienkirche vom 7. bis zum frühen 8. Jh. anzunehmen. Damit sind die historischen Voraussetzungen gegeben, die Errichtung der Sophienkirche im letzten Drittel des 9. Jh. anzusetzen, wo sie stilistisch und formell einer großen Gruppe verwandter Bauten zugehört. Zu dieser Gruppe gehören sowohl große Basiliken wie die Sophienkirche in Nessebar (bekannt unter ihrer neuzeitlichen Namen Alte Metropolis),¹⁷ die Sophienkirche in Ochrid,¹⁸ die Achillkirche in Prespa,¹⁹ Bogorodica Ljeviška in Prizren,²⁰ die Basilika in Butrint,²¹ die Basilika in Balš²² und drei große Basiliken in Pliska, nur in ihren Substruktionen erhalten, deren Patrozinien uns nicht bekannt sind,²³ aber auch mehrere Duzende kleinerer Basiliken²⁴ und Kreuzkup-

pelkirchen,²⁵ ebenfalls meistens nur in ihren Substruktionen erhalten, die alle entweder im 9./10. Jh. gebaut oder zumindest wesentlich umgebaut sind und derselben Baukonzeption folgen, die bereits vor vierzig Jahren sehr treffend von Zaloziecky formuliert wurde.²⁶

ANMERKUNGEN

¹ Von der umfassenden Literatur über die Sophienkirche in Sofia vgl. vor allem: V. DOBRUSKY, *Materiali po arheologijata na Bălgarija* [Materialien zur bulgarischen Archäologie], «Sbornik za narodni umotvorenija», XIII (1896), S. 434 f.; A. PROTIČ, *Architektoničeskata forma na sofijската църква 'Sv. Sofija'* [Die Bauform der Sophienkirche in Sofia], Sofia 1912; B. FILOV, *Archäologische Funde im Jahr 1910, Bulgarien*, «Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin», XXVI (1911), 2-3, S. 358-362; DERS., *Sofijskata църква 'Sv. Sofija'* [Die Sophienkirche in Sofia], Sofia 1913; O. WULFF, *Die byzantinische Kunst von den ersten Blüten bis zu ihrem Ausgang*, Wildpark-Potsdam 1914 (1924²), S. 396; J. STRZYGOWSKI, *Die Baukunst der Armenier und Europa*, Wien 1918, S. 835-837; A. RAŠENOV, *Zazdrajavane i restauracija na църквата 'Sv. Sofija' v Sofia* [Sanierung und Restaurierung der Sophienkirche in Sofia], «Jahrbuch des Bulgarischen Archäologischen Nationalmuseums Sofia», V (1926-1931), S. 307-316; W. SAS-ZALOZIECKY, *Die byzantinische Baukunst in den Balkanländern und ihre Differenzierung unter abendländischen und islamischen Einwirkungen*, München 1955, S. 15-16, Abb. III⁵; D. STRIČEVIĆ, *La rénovation du type basilical dans l'architecture ecclésiastique des pays centraux des Balkans au IX^e-XI^e siècles*, in «Actes du XII^e Congrès international d'études byzantines, Ochride 1961», I, Beograd 1963, S. 165-211; R. KRAUTHEIMER, *Early christian and byzantine architecture*, Harmondsworth 1965, S. 183 f.; K. MIJATEV, *Die mittelalterliche Baukunst in Bulgarien*, Sofia 1974, S. 94; S. BOJADŽIEV, *Sofijskata църква 'Sv. Sofija'* [Sophienkirche in Sofia], Sofia 1967; R.F. HODDINOTT, *Bulgaria in Antiquity*, London-Tonbridge 1975, S. 271-277; V. VEL-

KOV, *Bulgarien*, in *Propiläen Kunstgeschichte, Supplementband I*, Frankfurt am Main-Berlin 1977, S. 317 f., Abb. 395; A. TSCHILINGIROV, *Die Kunst des christlichen Mittelalters in Bulgarien*, Berlin-München 1978, Taf. 9, 328; B. KOUSOUPOV, *L'Eglise «Sainte Sophie» à Sofia*, in «Actes du X^e Congrès international d'archéologie chrétienne, Thessalonique 1980», II, Città del Vaticano-Thessalonique 1984, S. 267-271.

² Vgl. DOBRUSKY, *Materiali*, und S. POKROVSKY, *Novootkrytaja mozaika v bazilike sv. Sofii goroda Sofii* [Une mosaïque nouvellement découverte dans la basilique Sainte-Sophie à Sofia], «Seminarium Kondakovianum», V (1932), S. 243-249, Taf. XVII.

³ Auch ich habe sie in meiner Publikation aus dem Jahr 1978 übernommen, obgleich meine Datierung und Einordnung der jetzigen Sophienkirche wesentlich von denen Filovs abweichen.

⁴ Vgl. vor allem: J.-P. SODINI, *Mosaïques paléochrétiennes de Grèce. Catalogue des pavements de mosaïque situés dans les basiliques paléochrétiennes de Grèce continentale (y compris l'Eubée et Corfou) et du Péloponnèse*, «Bulletin de Correspondance Hellénique», XCIV (1970); M. SPIRO, *Critical Corpus of the Mosaic Pavements on the Greek Mainland, IV-VI Centuries*, I-II, New York-London 1978; G. CVETKOVIČ-TOMAŠEVIČ, *Les mosaïques paléobyzantines de pavement. Dardanie, Macédoine, le Nouvel Épire*, Beograd 1978; Π. Ασημακοπούλου-Ατζακιά, *Τὰ παλαιοχριστιανικά ψηφιδωτά δάπεδα τοῦ Ἀνατολικοῦ Ἰλλυρικοῦ*, in «Rapports présentés au X^e Congrès international d'archéologie chrétienne. Thessalonique 1980», Thessalonique 1980, S. 205-281; DERS., *I mosaici pavimentali paleocristiani in Grecia*, «XXXI Corso di cultura sull'arte ravennate e bizantina», 1984, S. 13-75.

⁵ SODINI, *Mosaïques*, Nr. 9, S. 705-707; SPIRO, *Critical Corpus*, Nr. 62, S. 160-164, Abb. 173-174; E. Στίκας, *Ἀνασκαφή παλαιοχριστιανικῆς βασιλικῆς Ἐρμιόνης*, in «Πρακτικά τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας, 1955», Ἀθήναις 1955, S. 236-240: 237, 87-90; DERS., *Συνέχσις ἀνασκαφῆς τῆς βασιλικῆς Ἐρμιόνης*, in «Πρακτικά τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας, 1955», Ἀθήναι 1956, S. 179-184:182, Abb. 2, Taf. 74, 79; A. Ὀρλάνδος, *Ἐρμιόνη*, in «Τὸ ἔργον τῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας, 1976», Ἀθήναι 1976, S. 108-111, Abb. 91-92.

⁶ Zu den Bodenmosaiken von Klapsi vgl.: SODINI, *Mosaïques*, Nr. 33, S. 716 f.; SPIRO, *Critical Corpus*, Nr. 95,

S. 286-289, Abb. 427-437; E. Χατζιδάκης, *Ἀνασκαφή βασιλικῆς Κλαυσίου Εὐρυτανίας*, in «Πρακτικά τῆς ἐν Ἀθήναις Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας, 1958», Ἀθήναι 1958, S. 58-63, Abb. 1, Taf. 48-49, 52; J.-P. SODINI, *Mosaïques paléochrétiennes de Grèce: L'atelier de Klapsi et de Loutra Hypatis*, «Bulletin de Correspondance Hellénique», CII (1978), S. 557-561, Abb. 4-8.

⁷ Ebenda, S. 557-561, Abb. 1-3; Π. Λαζαρίδης, *Λουτρά Ὑπάτης*, «Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον», XXVII (1972), II, 2 [1978], S. 390, Taf. 327.

⁸ Zu dieser Gruppe Mosaiken gehören auch weitere Arbeiten, unter anderen die Bodenmosaiken in Raum V, IX, XIV und XV der Basilika A in Amphipolis: SODINI, *Mosaïques*, Nr. 51, S. 732; SPIRO, *Critical Corpus*, Nr. 214, S. 604-608, Abb. 668-674; E. Στίκας, *Ἀνασκαφή παλαιοχριστιανικῶν βασιλικῶν Ἀμφιπόλεως*, in «Πρακτικά τῆς ἐν Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας, 1967», Ἀθήναι 1967, S. 83-88, bes. Taf. 64-66; 1969, 54-58, bes. Taf. 32-34; 1970, 50-54, Taf. 68-75; 1971, 43-49; A. Ὀρλάνδος, *Ἀμφίπολις* in «Τὸ ἔργον τῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας, 1969», Ἀθήναι 1969, S. 49-68, Abb. 45-47; 1970, S. 33-48, Abb. 30-41; im Raum VII der Basilika C in Nea Anchialos: SODINI, *Mosaïques*, Nr. 36, S. 718-720; SPIRO, *Critical Corpus*, Nr. 108, S. 436-441, Abb. 466-472; Π. Λαζαρίδης, *Ἀνασκαφαὶ Νέας Ἀγχιάλου*, ebd., 1969, S. 16-25, Abb. 15-37:32-34; 1970, 37-49; 1971, 20-42; 1978, 34-49, Taf. 35-37; A. Ὀρλάνδος, *Φθιώτιδης Θῆβαι. Νέα Ἀγχιάλος*, in «Τὸ ἔργον τῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας, 1969», S. 11-19, bes. Abb. 15-17; 1970, 22-33, Abb. 25-26; 1975, 35-41, Abb. 31-34; 1988, 51-62, Abb. 46-51, sowie die während der Ausgrabungen an der Pindaros-Straße 29 in Theben, Beotien, gefundenen Mosaiken: Π. Λαζαρίδης, *Ἀνασκαφικῆς ἐρεῦνης 1973. Θῆβαι*, «Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον», XXIX (1973-1974), II, 1 [1979], S. 455-459, Abb. 2-3.

⁹ V. BITRAKOVA GROZDANOVA, *Monuments paléochrétiens de la region d'Ohrid*, Ohrid 1975, S. 69-81, plans V-VI, ph. 34.

¹⁰ A. Συμπυράκης-Καλάντζης, *Παλαιοχριστιανικὸ Βαπτιστήριον στὴν Ὑπάτη*, «Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον», XXXIV (1979), I [1986], S. 100-109, Taf. 31-45.

¹¹ SODINI, *Mosaïques*, Nr. 43, S. 724-726; SPIRO, *Critical Corpus*, Nr. 152, S. 436-441, Abb. 466-472; A. Φιλαδέλφει, *Ἀνασκαφαὶ Νικοπόλεως*, «Ἀρχαιολογικὴ Ἐφημερίς», 1916, S. 33-45, Abb. 6-29; E. KITZINGER, *Studies on La-*

te *Antique and Early Byzantine Floor Mosaics, I. Mosaics at Nicopolis*, «Dumbarton Oaks Papers», VI (1951), S. 83-122, figg. 18-22.

¹² SODINI, *Mosaïques*, Nr. 3, S. 702 f.; SPIRO, *Critical Corpus*, Nr. 29-30, 73-79, Abb. 77-82; A. 'Ουλάνδος, 'Ανασκαφή τῆς βασιλικῆς τῶν Αἰγοσθηνῶν, in «Πρακτικά τῆς ἐν Ἀθῆναις, Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας, 1954», Ἀθῆναι 1954, S. 129-142, Abb. 8-11; ·DERS., *Monuments paléochrétiens découverts ou étudiés en Grèce entre 1938 et 1954*, in «Actes du V^e Congrès d'archéologie chrétienne, Aix-en-Provence 1954», Città del Vaticano 1956, S. 110 f.

¹³ Π. Λαζαρίδης, Κεντρικὴ καὶ δυτικὴ Μακεδονία. Ἀχειροποίητος, «Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον», XXIX (1973-1974), II, 3, S. 751-754, Abb. 9-10, Taf. 547.

¹⁴ FILOW, *Archäologische Funde*, S. 51, Abb. 37.

¹⁵ S. Anm. 1.

¹⁶ A. TSCHILINGIROV, *Überlieferung und Innovation in der mittelalterlichen Kunst Bulgariens*, «Arte medievale», s. II (1988), S. 65-99; DERS., *I rapporti culturali fra Roma e Bulgaria durante il Medioevo e la tradizione classica nell'arte bulgara*, in *Roma, centro ideale della cultura dell'Antico nei secoli XV e XVI. Da Martino V al Sacco di Roma 1417-1527*, «Convegno internazionale di studi su Umanesimo e Rinascimento dedicato alla memoria di Ch.R. Morey, Roma 1985», Roma 1989, S. 59-68.

¹⁷ TSCHILINGIROV, *Die Kunst*, S. 15 f., 30, 313 (Bibl.). Über den alten Namen der Kirche vgl.: V. VELKOV, *Mesambria - Mesembria - Nessèbre. Situation, recherches, notes historiques*, I, Sofia 1969, S. 24. Zum Patrozinium der 'Heiligen Sophia', ohne Bezug auf die bulgarischen Kirchen, vgl.: F. VON LILIENFELD, *Das Patrocinium der 'Heiligen Sophia' in Europa und besonders in Rußland*, in *Tausend Jahre Taufe Rußlands. Rußland in Europa*, «Beiträge zum Interdisziplinären und Ökumänischen Symposium in Halle-Saale 1988», hrsg. von H. Goltz, Leipzig 1993, S. 469-476.

¹⁸ TSCHILINGIROV, *Die Kunst*, S. 326 f. (Bibl.). Die Datierung der Sophienkirche in Ochrid ist sehr umstritten. Ihre Errichtung vom Erzbischof Leo (um 1035-1056) wird lediglich in einer Bischofsliste (Paris, Bibl. Nat., gr. 880, 407v-408) nachgewiesen, die sich jedoch nur um einen Umbau der Kirche und ihrer teilweise Neuausmalung (zweite Freskenschicht in der Apsiskonche und Nao) beziehen dürfte; die restliche Malerei im Sanktuarium (erste Freskenschicht in der Apsiskonche mit der

Darstellung der thronenden Gottesmutter, die Bildnissen der Kirchenväter und die große Komposition Christi Himmelfahrt), im Diakonikon und in der Prothesis kann nicht später als um 996 entstanden, während die Errichtung der Bauanlage in ihrer ursprünglichen Konzeption muß bereits im späten 9. Jh. erfolgt sein.

¹⁹ N. Μουτσόπουλος, Ἀνασκαφή τῆς βασιλικῆς τοῦ Ἁγίου Ἀχιλλείου «Ἐπιστημονικὴ ἐπετηρὶς τῆς Πολυτεχνικῆς Σχολῆς τοῦ Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης, 5/1971-1972», Θεσσαλονίκη 1972, S. 149-407. Vgl. dazu: A. GRABAR, *Deux témoignages archéologiques sur l'autocéphalie d'une église, Prespa et Ochrid*, in *Mélanges Georges Ostrogorsky*, II («Institut d'études byzantines, Recueil de travaux», VIII, 2), Beograd 1964, S. 163-165, und J. FERLUGA, *Vreme podizanja crkve Sv. Achileja na Prespi* [Die Erbauungszeit der Achilleuskirche in Prespa, Serb.], «Zbornik za likovne umetnosti», II (1966), S. 3-8.

²⁰ S. NENADOVIĆ, *Bogorodica Ljeviška*, Beograd 1963.

²¹ A. MEKSI, *La grande basilique et le baptistère de Burtint*, «Monumentet», XXV (1983), S. 47-75.

²² Über die Ausgrabungen an der Basilika von Balš gibt es lediglich vorläufige Berichte: S. ANAMALI, *Rezultatet e gërmimeve arkeologjike të vitit 1975 në Ballsh*, «Iliria», VI (1976), S. 359-361; DERS., *Bazilika e Ballshit*, ebd., VII-VIII (1977-1978), S. 301-306; DERS., *Rreth skulpturës dekorative arkitektonike të Bazilikës së Ballshit*, ebd., XI (1981), 2, S. 237-242; DERS., *Käter mbishkrime ndërtime nga Bylisi*, «Monumentet», XXXIII (1987), S. 63-69. Meine Bemerkungen stützen sich auf eigene Beobachtungen.

²³ Die Basilika in der Ortschaft Gebe Klisse bei Preslav: MIJATEV, *Die mittelalterliche Baukunst*, S. 86-88, Abb. 84 (Bibl.); die Palastkirche in Pliska: S. MICHAJLOV, *Dvorcovata carkva v Pliska* [Die Palastkirche in Pliska], «Bulletin de l'Institut archéologique bulgare», XX (1955), S. 229-256; die Basilika bei Sakalova Mogila nahe Preslav: T. TOTEV, *Bazilikata pri Sakalova mogila kraj Preslav* [Die Basilika bei Sakalova Mogila], «Preslav. Sbornik», II (1976), S. 38-57.

²⁴ Zu dieser Gruppe kleiner Basiliken gehören mehrere Kirchen in Pliska und Kastoria, aber ebenfalls weitere einzelne Bauten, wie die Stephanoskirche in Nessebar, die Apostelkirche am Prespa-See und die Leontioskirche in Vodoča in ihrer ersten Baukonzeption. Über die kleinen Basiliken in Pliska vgl. N. ČANEVA-DEČEVSKA, *Carkovna-*

ta arhitektura na pŕvata bŕlgarska dŕŕava [Die Kirchenarchitektur des Ersten Bulgarenreiches], Sofia 1984, S. 41–48.

²⁵ Unter den wenigen erhaltenen Bauten und für diesen Bautyp besonders repräsentativ sind die Johanniskirche in Nessebar, die Demetrioskirche in Patalenica und die Johanniskirche in Zemen (in ihrer ursprünglichen Baukonzeption). Nur in ihrer Substruktion sind ebenfalls vie-

le Kirchen von diesem Typ vor allem in Pliska und Preslav erhalten, deren Entstehungszeit auf keinen Fall außerhalb der Zeitspanne zwischen 864 und 976 liegen kann, d.h. zwischen der Christianisierung der Bulgaren und der Zerstörung beider Städte während des Krieges zwischen Bulgarien und Byzanz.

²⁶ SAS-ZALOZIECKY, *Die byzantinische Baukunst*, S. 4 ff.